

Einst war er als „Putins Koch“ bekannt – Was treibt Jewgeni Prigoschin an?

Veröffentlicht am 24.06.2023 | Lesedauer: 5 Minuten

Die Fehde zwischen Jewgeni Prigoschin und der russischen Militärführung reicht schon Jahre zurück. Jetzt ist daraus ein offener Machtkampf geworden. Ein Experte sieht Anzeichen dafür, dass der Wagner-Chef „eine Art politische Zukunft“ anstrebt.

Monatelang hatte der unverblümte Millionär und Chef des privaten Militärunternehmens Wagner die russische Militärführung mit wüsten Beschimpfungen bombardiert – inmitten des Krieges in der Ukraine. Am Freitag schien Jewgeni Prigoschin einen Schritt zu weit zu gehen. Er beschuldigte Verteidigungsminister Sergej Schoigu, einen Raketenangriff auf Feldlager seiner Söldnertruppen angeordnet zu haben, der zahlreiche Opfer gefordert habe, und kündigte an, er werde ihn bestrafen. Daraufhin schlugen die russischen Behörden zurück: Die oberste Anti-Terror-Organisation des Landes leitete eine strafrechtliche Untersuchung gegen Prigoschin ein. Der Vorwurf: Er habe einen „bewaffneten Aufstand“ angezettelt.

Nach mehr als zwei Jahrzehnten der Herrschaft von Präsident Wladimir Putin ist ein heftiger Machtkampf unter seinen obersten Militärchefs offen ausgebrochen. Kreml-Sprecher Dmitri Peskow sagte, Putin sei über die Situation informiert worden und fügte hinzu, dass „alle notwendigen Maßnahmen ergriffen“ würden.

Wie konnte es so weit kommen? Bislang waren Prigoschins Tiraden gegen das Verteidigungsministerium von Putin und dem Militär mit Schweigen quittiert worden. Einige sahen darin Anzeichen für mögliche Veränderungen innerhalb des Führungszirkels in Moskau, die den Boden für weitere interne Kämpfe bereiten könnten.

Ein Video, das Prigoschin im Mai veröffentlicht hatte, war schockierend – nicht nur wegen der gezeigten Bilder, sondern auch wegen seiner Worte. Er stand vor den blutverschmierten Leichen getöteter Wagner-Soldaten in der Nähe von Bachmut in der Ostukraine und beschimpfte Schoigu und den Chef des Generalstabs, General Valery Gerasimow, nannte sie schwach und inkompotent und gab ihnen die Schuld an dem Blutbad.

„Sie kamen als Freiwillige hierher und starben, damit ihr in euren Mahagonibüros faulenzen könnt“, rief Prigoschin. „Ihr sitzt in euren teuren Clubs, eure Kinder genießen ein gutes Leben und drehen Videos für YouTube. Wer uns keine Munition gibt, wird in der Hölle bei lebendigem Leibe aufgefressen!“

Dieser Streit mit dem Militär ist am Freitag eskaliert. Prigoschin sagte, seine Männer seien auf einer Mission, um die militärische Führung zu bestrafen, die den Feldlager-Angriff befohlen habe, und forderte die Armee auf, keinen Widerstand zu leisten. Er fügte hinzu, dass seine Truppen nicht darauf aus seien, Putin herauszufordern.

In sozialen Netzwerken wird der Konflikt aufmerksam verfolgt

Das staatlich kontrollierte Fernsehen, über das die meisten Russen ihre Nachrichten beziehen, hat den Konflikt bisher ignoriert. Er wird jedoch vom politisch aktiven, ultrapatriotischen Publikum in den sozialen Netzwerken aufmerksam verfolgt, das Prigoschins Verachtung für die militärische Führung teilt.

Prigoschins Fehde mit der Militärführung reicht schon Jahre zurück und ist während der Kämpfe um Bachmut ([/politik/ausland/article245447316/Ukraine-News-Wagner-Chef-Prigoschin-meldet-volle-Kontrolle-ueber-Bachmut-Ukraine-widerspricht.html](https://www.welt.de/politik/ausland/article245447316/Ukraine-News-Wagner-Chef-Prigoschin-meldet-volle-Kontrolle-ueber-Bachmut-Ukraine-widerspricht.html)), die von seinen Söldnern angeführt wurden, an die Öffentlichkeit gedrungen. Sie hat den Mann, der wegen seiner lukrativen Catering-Verträge mit dem Kreml als „Putins Koch“ bezeichnet wird, in den Vordergrund der russischen Politik gerückt und seine wachsenden Ambitionen deutlich gemacht.

Mit seinen kruden, mitunter obszönen Beschimpfungen wagte sich Prigoschin auch sprachlich in Bereiche vor, die zuvor nur Putin vorbehalten waren: Im Laufe der Jahre brach der russische Staatschef gelegentlich mit den Anstandsregeln und machte derbe Bemerkungen oder anzügliche Witze. Putins Spitzenbeamte hingegen formulieren vorsichtig.

In einem anderen Video gab Prigoschin kürzlich eine Erklärung ab, die von einigen Beobachtern als ein kaum verhüllter Angriff auf Putin selbst interpretiert wurde. Er behauptete, dass seine Männer sterben, weil das Verteidigungsministerium keine Munition liefere, während ein „glücklicher Großvater“ denkt, dass es ihm gut geht“. Die Bemerkung löste einen Aufschrei in den sozialen Medien aus, wo sie weithin als Anspielung auf Putin verstanden wird. Prigoschin sagte später, er habe Gerasimow gemeint. „Prigoschin segelt jetzt viel näher am Wind als je zuvor“, sagte Nigel Gould-Davies, Senior Fellow für Russland und Eurasien am International Institute for Strategic Studies, gegenüber der Nachrichtenagentur AP.

Putin braucht Prigoschins Söldner. Die Position des Wagner-Chefs ([/themen/wagner-gruppe/](https://www.welt.de/themen/wagner-gruppe/)) wurde gestärkt, nachdem seine Privatarmee vergangenen Monat in der längsten und blutigsten Schlacht des Krieges Bachmut erobert hatte. Dabei stützte er sich auf Zehntausende von Sträflingen, denen eine Begnadigung versprochen wurde, wenn sie die sechsmonatigen Kämpfe überleben.

„Anzeichen dafür, dass er eine Art politische Zukunft anstrebt“

„Putin beherrscht das System, aber er ist immer noch von einer kleinen Anzahl großer Leute abhängig, die seinen Willen durchsetzen und ihm die Mittel zur Verfügung stellen, um seine Befehle auszuführen“, so Gould-Davies gegenüber AP. Putin entscheide in Machtkämpfen, „wer gewinnt und wer verliert, wer aufsteigt und wer absteigt“, so Gould-Davies. „Wenn die Streitkräfte geteilt sind und nicht effektiv zusammen kämpfen, dann werden die militärischen Operationen entsprechend leiden“ – und genau das passiere gerade.

Mark Galeotti, ein in London ansässiger Experte für russische Politik und Sicherheit, spekulierte in einem kürzlich erschienenen Podcast, dass Putins Unfähigkeit, politische Streitigkeiten zu lösen, auf mangelndes Interesse, die Konzentration auf andere Themen oder, was wahrscheinlicher sei, auf die Abneigung, Partei zu ergreifen, zurückzuführen sein könnte. „Es wirft auch Fragen über seine allgemeine Fähigkeit auf, seine Arbeit zu erledigen“, sagte Galeotti.

Prigoschin ist Fragen zu seinen eigenen Ambitionen bislang ausgewichen. „Es gibt Anzeichen dafür, dass er eine Art politische Zukunft anstrebt“, so Gould-Davies. Andrej Kolesnikow von der Carnegie-Stiftung sagte, Prigoschin spiele „einen unabhängigen Politiker, der die Grenzen des Systems austestet. Aber das ist technisch und physisch nur so lange möglich, wie Putin ihn für nützlich hält und sich über seine Eskapaden amüsiert“, so Kolesnikow. Er warnte davor, Putins Autorität zu unterschätzen. Es reiche, wenn der „den Finger bewegt, um den Wagner-Chef verschwinden zu lassen“.

Experten räumten dem jüngsten Wagner-Aufstand geringe Chancen ein, die Konfrontation zu gewinnen. Die politische Analystin Tatjana Stanowaja sagte voraus, dies sei das Ende von Prigoschin. „Jetzt, wo der Staat aktiv geworden ist, gibt es kein Zurück mehr“, twitterte sie. „Das Ende von Prigoschin und Wagner steht unmittelbar bevor. Die einzige Möglichkeit ist jetzt die absolute Auslöschung, wobei der Grad des Widerstands der Wagner-Gruppe die einzige Variable ist.“

AP/gub

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/246041648>